

Bildung und Erziehung

Gebildete Maturanden?

Replik auf das letzte Beilagen-Thema

Leider kommt in der letzten Bildungsbeilage zum Thema «Matur und Studierfähigkeit» (NZZ, 23. 4. 07) kein einziger Universitätsdozent, der mit den Maturi direkten Kontakt hat, zu Wort. Dafür umso mehr die Vertreter der Mittelschulen, welche das neue Maturitätsreglement als Erfolgsmodell feiern. Zu feiern gibt es leider nicht viel. Als Dozent an der medizinischen Fakultät, der nun seit dreissig Jahren mit Medizin-Studierenden vom ersten bis zum vierten Semester in direktem Kontakt steht, konnte ich den Verfall der Sprachkompetenz und den Verlust des mathematischen Verständnisses sehr gut beobachten. Vermutlich hat die Abschaffung des obligatorischen Lateinunterrichtes die Fähigkeit, syntaktisch korrekte und klare Sätze zu formulieren, beeinträchtigt. Dass zudem die Geringschätzung naturwissenschaftlicher Fächer für eine sinnvolle Wahl der Studienrichtung verheerende Folgen hat, steht noch auf einem anderen Blatt. Jedenfalls mussten wir in Zürich zum besseren Einstieg in den Hochschul-Chemieunterricht eine (fakultative) Lehrveranstaltung einführen, welche als «Chemieauffrischung» von praktisch allen Studierenden belegt und sehr geschätzt wird. Die Einführung des Eignungstestes für das Medizinstudium hat leider weder Sprachkompetenz noch mathematische Fähigkeiten auf das wünschbare Minimum gehoben.

Alle diese Erfahrungen führen mich zu folgenden Forderungen bei der Revision des MAR: Die Sprachkompetenz liesse sich durch die Wiedereinführung des Lateinunterrichtes verbessern; als Kompromiss könnte man sich vorstellen, dass Maturi mit genügender Latein-Note vom Eignungstest dispensiert würden; dem Mathematikunterricht sollte zudem auch eine gewisse selektionierende Bedeutung zukommen, und die naturwissenschaftlichen Fächer Chemie, Physik und Biologie müssten erneut getrennt benotet werden.

Prof. med. Eric G. Berger, Universität Zürich